

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Preis: Monatsabonnement R.-M. 1.75 einschließlich
Post. Erscheint täglich werktags.

Landes-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Homburger-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklametell
22 mm breit 60 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Lulsensstraße 26

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

226 Freitag, den 26. September 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der österreichische Botschafter Baugoin, der zur Christlich-
sozialen Partei gehört, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Nach einer Pariser Meldung wird damit gerechnet, daß bei den
Wahlen der letzten Tage nicht weniger als fünfhundert bren-
nender Tode gefunden haben.

Der türkische Außenminister Tewfik Rüşdi Bey ist zu einem
Besuch der Sowjetregierung in Moskau eingetroffen und
ist herzlich empfangen worden.

Die auf einer Erhebung in den vatikanischen Gärten erstellte
Karte, durch die der Vatikan drahtlos mit der ganzen Welt
in Verbindung treten kann, ist jetzt von Marconi dem Papst über-
geben worden.

Am Webstuhl der Zeit.

Politische Wochenbetrachtung.

Von Argus.

Der die innerpolitische Lage Deutschlands
den Reichstagswahlen sind im Auslande — ins-
besondere in Amerika — allerlei Lärmschallnachrichten verbreitet.
Deutschland stehe, so wollten die Gerüchte wissen, un-
ter vor dem Bürgerkrieg, ein großer nationalsozialistischer
Revolutionskrieg sei zu erwarten, man müsse Judenverfolgungen befürchten
sich. Die ausländischen Börsen reagierten auf diese Kläuber-
reden, indem sie die Kurse für die deutsche Währung, die
den Anleihen und die Reparationsanleihen heruntersetzten.
Das Ganze vielleicht nur ein Börsenmanöver, inszeniert von
böswilligen Spekulant, die damit ihre Geschäfte machen
wollen. Die Verwertung liegt nahe, scheint aber doch unzu-
fänglich. Es haben in der Tat viele ernsthafte Leute im Aus-
lande diese Märchen geglaubt, und es ist Deutschland dadurch
schon unersetzlicher Schaden entstanden. Nun hat zunächst
der Reichskanzler, dann der Reichsinnenminister in Unter-
reden mit amerikanischen Pressevertretern allen diesen Er-
zählungen ein energisches Dementi entgegengelegt. Schließlich
sogar eine amtliche Pressenotiz des Inhalts veröffentlicht,
daß Reichspräsident von Hindenburg dem Reichskanzler
erklärt habe, auch er glaube an keine Bürgerkriegs-
gefahr, im übrigen davon überzeugt, daß die staatlichen Sicher-
heitsmaßnahmen allen Anforderungen gewachsen seien. Der Reichs-
kanzler gab bei dieser Gelegenheit außerdem dem Wunsch
aus, daß die vielen und schweren Probleme, vor denen die
Regierung steht, „auf verfassungsmäßiger Grundlage“ ge-
gelöst werden. Diese Kundgebungen haben ihre Wirkung nicht
verloren. Man hat sich auch im Auslande über die Zustände in
Deutschland wieder beruhigt. In der Tat sind ja bei uns durch-
aus Anzeichen eines drohenden Bürgerkrieges zu bemerken,
man kann nur wünschen, daß uns auch weiterhin die inner-
liche Ordnung erhalten bleibt!

Man muß sich völlig darüber klar sein, daß sowohl
politische, wie auch die wirtschaftliche Lage
Deutschlands nach wie vor außerordentlich ernst ist.
Politisch: man weiß noch immer nicht, welcher Kurs im
künftig gesteuert werden kann; wirtschaftlich: die
Lage ist an der Zahl der Arbeitslosen steigt unerbittlich
(sie beträgt jetzt nahezu 3 Millionen!), die Steuer-
belastung weilt hinter den Wünschen des Voranschlags zu-
rück, der Reichsetat einen neuen Fehlbetrag von einer
Milliarde Mark aufweist. Eine böse Situation. Wo ist
die Lösung? Das Reichskabinett hat ein Sanierungsprogramm
aufgestellt. Das wichtigste daran ist die Heraushebung
Beiträge zur Arbeitslosenversicherung
auf 6½ Prozent. Außerdem sind verschiedene Sparmaß-
nahmen geplant, es heißt sogar, daß man eine Herab-
setzung der Beamtengehälter denke, die 10 Prozent
höchstens, 5 Prozent in den unteren Stufen betragen soll.
Mitarbeitergehälter sollen um 30 Prozent gekürzt werden. Neue
oder Steuererhöhungen sind nicht beabsichtigt, in der
Erkenntnis, daß sie die wirtschaftlichen Schwierigkeiten
vergrößern würden. Freilich ist ein solches Sanierungs-
programm leichter ausgestellt, als angenommen und durchgeführt.
Die Reichsregierung weiß ja noch immer nicht, ob sie im
Reichstag eine Mehrheit für ihre Vorlagen zusammen-
bringen kann. Sie jagten schon in der vorigen Woche, daß eine solche
nur möglich ist, wenn sich entweder die National-
sozialisten oder die Sozialdemokraten für die Regierung er-
klären. Gegenwärtig scheint darüber liegt auch heute noch
keine Klarheit. Nur soviel scheint nach den — allerdings noch recht
unvollständigen und vorläufig noch unverbindlichen — Partei-
angaben der letzten Tage sicher: die „Große Koalition“, also
die Verbindung der Sozialdemokratie, scheint nicht sehr wahr-
scheinlich. Der Reichskanzler will zu Beginn der kommenden
Wahl mit den Fraktionsführern weiter verhandeln. Es wird
mit der Zeit, daß die Lage geklärt wird. Denn am 13. Oktober
ist der neue Reichstag zu sammeln. Er wird sich alsbald berge-
n, die Schwierigkeiten gegenüber sehen.

Hitler als Zeuge.

Der Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere vor dem
Reichsgericht. — Dritter Verhandlungstag. — Hitler erscheint
als Zeuge. — Seine Aussagen.

X Leipzig, 25. Sept.

In dem Prozeß gegen die drei Ulmer Reichswehroffiziere
Scherer, Lüdke und Wendt, die bekanntlich wegen
Hochverrats angeklagt sind, weil sie nationalsozialistische
Zellenbildung in der Reichswehr versucht haben sollen, setzte
das Reichsgericht die Zeugenvernehmung fort.

Der dritte Verhandlungstag erhält eine besondere Note
durch das Erscheinen Hitlers, der als Zeuge geladen ist. Schon
um 8 Uhr hat sich eine große Menschenmenge auf dem Reichs-
gerichtsvorplatz angesammelt. Etwa 20 Minuten vor 8 Uhr
bringt der Transportwagen die drei Angeklagten zum Reichs-
gericht. Laute Heil-Rufe tönen über den Platz. Neue Ver-
stärkung des Schutzpolizei rückt heran, und es beginnt die Schu-
berung des Vorplatzes. Wenige Minuten nach 9 Uhr erscheint
von begeisterten Rufes begrüßt, der Wagen Hitlers. Schnell
fährt der Wagen auf die Rampe. Die Menge versucht, die
Sperre der Polizei zu durchbrechen, doch der Polizeitruppe
gelingt es bald, den Vorplatz wieder freizumachen. Der
Sitzungsraum ist dicht gefüllt. Als Hitler den Saal betritt,
herrscht Stille. Auf dem Platz vor dem Reichsgericht hat sich
die Unruhe noch nicht gelegt, und man hört Rufe wie „Deutsch-
land erwache!“ herausdringen.

Der Vorsitzende Reichsgerichtsrat Baumgarten
eröffnet die Sitzung. Reichsanwalt Nagel beantragt als Gegen-
zeugen gegen Hitler den Staatssekretär Zweigert vom Reichs-
ministerium des Innern zu laden und ihn darüber zu verneh-
men, daß und welches Material im Reichsministerium des
Innern über umfängliche Unternehmungen der National-
sozialistischen Partei vorhanden sei. Staatssekretär Zweigert ist
anwesend.

Die Vernehmung Hitlers.

Hitler wird als erster Zeuge der Donnerstagsverhandlung
vernommen. Zur Person gibt er an, er sei 1889 in Braunau
am Inn geboren und jetzt staatenlos. Der Vorsitzende
gibt dann das Vernehmungsprotokoll. Sie sollen als Zeuge dafür
vernommen werden, daß die N. S. D. A. ihre Ziele aus-
schließlich auf legalen Wege verfolgt und den gewalttätigen
Umschwung der Verfassung nicht beabsichtigt, daß die Partei ihre
Mitglieder auch nicht dazu auffordert und ausgesordert hat, einen
gewalttätigen Umschwung der Verfassung herbeizuführen, auch nicht
im Jahre 1929. Schildern Sie uns zunächst in großen Zügen
die Entstehung und den Verfall der Partei.

Zeuge Hitler: Ich war vom Herbst 1914 bis zum Herbst
1918 als deutscher Soldat an der Westfront. Durch diese vier-
jährige Tätigkeit habe ich eine frühere Staatsbürgerschaft ver-
loren. 1918, beim Zusammenbruch, lag ich in einem Lazarett
schwer gasvergiftet. Der Zusammenbruch mußte nach meiner
politischen Wende kommen. Drei Punkte sind es, die das Funda-
ment für diese Ueberzeugung abgegeben haben: 1. Die Ablehnung
der eigenen völkischen Kraft, die internationale Einstellung; 2.
die Befestigung der Autorität der Persönlichkeit und die Ein-
führung der Demokratie und des demokratisch-parlamentarischen
Systems, und 3. endlich die Vergiftung des deutschen Volkes
mit pazifistischen Ideen. Ich war 1918 überzeugt, daß die alten
Parteien nicht in der Lage sein würden, den Terror zu brechen,
und daß man eine neue Partei schaffen müsse mit den Grund-

So oft man sich mit dem Völkerbund beschäftigt, denkt
man an den Unterschied zwischen Theorie und Praxis, der
nirgends so groß ist wie in der hohen Politik. Da reden sie in
Genf immer wieder von Frieden und Freundschaft, von der
europäischen Union, die geschaffen werden müsse und von tau-
send anderen schönen Dingen — aber außerhalb der schönen
schweizerischen Stadt ist vom Völkerbundsgelände versucht
wenig zu hören! Da schreiben die Pariser nationalsozialistischen
Blätter nach wie vor ihre deutschfeindlichen Artikel, da werden
in Prag große antideutsche Demonstrationen veranstaltet, weil
man in einem Kino einen deutschen Tonfilm gibt, da geht man
in Polen gegen die deutsche Minderheit vor, da schikanieren die
litauischen Behörden im Memellande die deutsche Bevölkerung —
ist das Völkerbundsgelände? Man vermisst diesen Geist
auch in der politischen Presse, die gegenwärtig wieder einmal
wahre Organe der Deutschfeindschaft feiert. Der Marschall
Fischer, der jetzt Ministerpräsident geworden ist und die
oppositionellen Abgeordneten einfach eingekerkert hat, sucht die
Aufmerksamkeit der Bevölkerung ablenkend von seinen üblen
innerpolitischen Methoden dadurch abzulenken, daß er Deutsch-
land gegenüber (und neuerdings auch nach Rußland hin) mit
dem Säbel rasselt. Diese Methode ist keineswegs neu. Wir ken-
nen sie aus der Vorkriegszeit, wo sie im russischen Zarenreich
üblich war. Wer nach den wahren Ursachen des Weltkrieges
sucht, darf daran nicht vorbeigehen. Soll es wieder soweit
kommen wie damals?

tendenzen des fanatischen Deutschtums, einer absoluten Führer-
autorität und eines unbedingten Kampfwillens.

Der Zustand 1918/19 war so, daß nicht der Geist entschied,
sondern derjenige, der die Strafe für sich hatte. Vom ersten
Tage an war der Zweck der Schutzabteilungen nicht der, gegen
den Staat Front zu machen, sondern die Bewegung zu schützen.
Der Gedanke der Begründung dieser, später „Sturmabteilungen“
bezeichneten Organisationen war, der Bewegung einen
Schutz gegenüber der Linken zu geben. Das war um so not-
wendiger, als der Staat zu spät in die Erscheinung trat.

Der Vorsitzende hält ihm daraufhin das Urteil des Münch-
ner Volksgerichts vom 14. April 1924 vor, durch das Hitler
zu fünf Jahren Festungshaft wegen Hochverrats verurteilt
wurde. Es werden diejenigen Punkte des Urteilstextes verlesen,
die besagen, daß das Programm der Hitlerbewegung die Ver-
nichtung der Weimarer Verfassung war, die Ausbreitung des
pazifistischen Gedankens usw. „Wie soll ich das verstehen“,
fragte der Vorsitzende, „wenn Sie angesichts dieses Urteils
sagen: es lag ein Zwang vor, der aber nicht meinem Wunsche
entsprach?“

Zeuge Hitler: Zunächst war die Entwicklung der Sturmab-
teilungen zu einer Kampftruppe nicht durch mich eingeleitet
worden, sondern auf Wunsch von amtlichen Dienststellen. Diese
amtlichen Dienststellen haben sich damals an uns gewandt mit
dem Ersuchen, die Sturmabteilungen in eine militärische Organi-
sation umzuwandeln. Nicht ich habe damals die Sturmabtei-
lungen in die Kasernen geführt, sondern sind von
amtlichen Stellen eingeführt worden. Im Jahre 1923
war die Situation so, daß die Gefahr bestand, daß
der latente Kriegszustand zwischen Bayern und dem Reich
zum Ausbruch kam, und es war nur die Frage, ob es ein
Kampf unter der bayerischen Fahne gegen die Reichsregierung
oder unter einer großdeutschen Fahne werden würde.

Hitler: 1925 habe ich festgestellt, daß die Zwischenperiode
von 1923 endgültig ausgelöscht und daß die Bewegung wieder
zu den alten Grundtendenzen geführt werden müsse. Ich habe
damals scharfe Erlasse herausgegeben, die absolute Waffen-
losigkeit der Sturmabteilungen anordneten, und habe dafür
gefordert, daß diese Sturmabteilungen in keiner Weise einen
militärischen Charakter annehmen sollten, sondern nur dem
Zweck des Schutzes der Bewegung vor den Kräften der Linken
dienen sollten. Militärische Übungen wurden mit Auflösung
und Ausschluss aus der Bewegung bedroht. Niemals habe ich
die Reichswehr zerschlagen wollen. Das wäre Wahnsinn.

Auf Befragen durch den Vorsitzenden erklärt der Zeuge
Hitler weiter: Ich habe meine ideellen Ziele unter keinen Um-
ständen mit ungeschicklichen Mitteln erstreben wollen. Ich habe
in allen Fällen, wenn es zu Ueberschreitungen gekommen ist,
augenblicklich durchgegriffen und ich habe eine ganze Anzahl,
zum Teil alter, verdienter Parteigenossen aus der Bewegung
ausgeschlossen, weil sie solche Anordnungen übertreten haben.

Der Vorsitzende liest einen Artikel vor. Darin heißt es u. a.:
„Ueber die Schwere des Kampfes läßt uns Hitler nicht im un-
klaren, wenn er sagt: Röpfe werden in diesem Kampfe in den
Sand rollen, entweder die anderen oder die unseren, also sorgen
wir, daß es die anderen sind.“ Das kann man, so fährt der Vor-
sitzende fort, auffassen als Hinweis auf eine gewünschte Revolu-
tion. Was für eine Verwandnis hat es mit diesem Zitat? —
Hitler: Ich glaube, der Verfasser Rudow hat hier die große
christliche Revolution im Auge gehabt, in der wir uns heute be-
finden.

Die Vernehmung Hitlers dauert fort

Rundgebungen vor dem Reichsgericht.

Die Rundgebungen vor dem Reichsgerichtsgebäude anlässlich
der Vernehmung Hitlers im Prozeß gegen die Reichswehr-
offiziere haben sich im Laufe des Tages verstärkt. Die Polizei
musste wiederholt in der Mittagsstunde zur Räumung des Platzes
unter erheblichem Widerstand der Menge schreiten. Schließlich
wurde eine Motorspritze der Feuerwehr auf dem Platz vor dem
Reichsgericht aufgestellt, damit die Polizei bei weiterem Vor-
dringen der Menge wirksamer einschreiten kann.

Fortsetzung der Vernehmung Hitlers.

In der fortgesetzten Vernehmung Adolf Hitlers führte der
Zeuge aus: Der Begriff „Nationale Revolution“ wird im-
mer als innerpolitischer Vorgang aufgefaßt, für die National-
sozialisten ist er aber eine allgemeine geistige und völkische Er-
hebung des deutschen Volkes, eine Erhebung des geknechteten
Deutschtums. Eine solche Bewegung wird aber nicht mit ille-
galen Mitteln vorbereitet. Wenn in Deutschland noch zwei bis
drei Wahlen stattfinden, wird die NSDAP in der Mehrheit
sitzen. Diese Bewegung wird kommen, es sei denn, man gibt
dem deutschen Volke seine Lebensmöglichkeit. Deutschland ist
durch die Friedensverträge geknebelt. Die gesamte deutsche Ge-
schichte ist nichts anderes als eine Verankerung der Frie-
densverträge. Wir aber sehen diese Verträge nicht als ein Gesetz
an, sondern als etwas Aufgezwungenes. Wir erkennen unsere

Lokales.

Bad Homburg, den 26. September 1930.

Der kommende Konzertszyklus. Die von der Verwaltung veranstalteten Sinfonie-Konzerte sind für die Saison ein großer künstlerischer und propagandistischer Gewinn geworden. Der starke Besuch dieser Veranstaltungen und das hierdurch bekundete Interesse der Musikfreunde unserer Stadt haben die Kurverwaltung veranlaßt, wie im vergangenen Winter so auch diesmal, von der Monats Oktober bis April allmonatlich ein Sinfoniekonzert zu veranstalten. Hierbei hat die Kurverwaltung der Auswahl der Solisten ihre besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Erstklassige Künstlerkräfte von internationalem Ruf und gefeiert in allen Großstädten werden wieder Zeugnis ablegen von den Bestrebungen der Kurverwaltung, die schönsten musikalischen Schaffenskräfte der Welt der Darbietung zu eröffnen. Es sind folgende worden: 22. Oktober, Herman Schep-Berlin (Kontrabaß). 19. November, Rose-Quarrell Wien, 3. Dezember, Spir Cassado-Paris (der berühmte spanische Gitarrist). 28. Januar, Eva Viebensberg-Berlin (Alt), 25. Februar, Umay van Aruy-Wien (Sopran), 11. März, Ludwig Kaiser (Altsaxophon), 1. April, Balokovic (Viola). Berlin, 8. April, Breiden-Trio, Berlin. Ihrem Programm gemäß hat die Kurverwaltung die Preise für den Szyklus wieder außerordentlich niedrig gehalten. Ein Abonnement für diese 7 hochwertigen Veranstaltungen für Kurhausabonnenten und Abonnenten der Sinfoniekonzerte M. 14.—, für Nichtabonnenten M. 20.—, der Betrag auch in zwei Raten bezahlt werden kann (1. Rate bei Abholung der Karten, 2. Rate im April 1931).

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß welleste Arelle der Stadt von dieser außerordentlichen Gelegenheit, der von Wellruf für ein so geringes Entgelt zu einer weitgehendsten Gebrauch machen werden.

Lehntes Symphonie-Konzert. Auserwählte Werke von Johann Strauß gelangen im letzten Symphoniekonzert am Dienstag, den 30. ds. Ms. 20.15 Uhr im Kurtheater zur Aufführung. Es spielt das Kurorchester verstärkt durch Mitglieder des Symphonie-Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks. Die Leitung Oskar Holger. Die Kartenfrage zu diesem Konzert, dem letzten der Sommerfaison, ist eine sehr rege. Verkauf im Kurhaus und an der Abendkasse.

Winterkur in Bad Homburg. Wie im vergangenen Jahr bleibt auch in diesem Winter das austretende Taunus-Heilbad geöffnet. Kohlendioxid-, Sol- und Radbäder, sowie Tonschlammpackungen werden im Kurbad abgegeben. Im Kurhaus finden außer wöchentlichen Theateraufführungen täglich Konzerte der Hauskapelle statt. Die Kurloge ist auf M. 15.— festgesetzt.

Justizpersonalie. Herr Amtsgerichtsrat Rasse in Homburg tritt infolge erreichter Altersgrenze zum Oktober in den Ruhestand.

Schon wieder ein Fahrraddiebstahl. Mittwochmittag wurde ein vor der Post abgestelltes wertvolles Rad gestohlen. Der Dieb war aber noch entgegenkommend und hat dem Bestohlenen als „Ersatz“ ein anderes, allerdings minderwertiges Rad überlassen.

Die Siebzigjährigen im Stadteil Altdorf (1860), zwölf Männer und vier Frauen, treffen am Sonntag, den 28. September, zur gemeinsamen Feiern bei Herrn Bellch, „Stadt Homburg“.

Helpa. Ein Malonfilmprogramm: Zuerst „Der Krimi“, ein gut ausgebautes Kriminalspiel, und Tonsfilm. Zwei lustige Nummern „Wir amerikanisieren“, ein Tonsfilm-Sketch, bei dem der bekannte Mundstummist Weißgerd besten Unterhaltungsstoff bietet. „Die Meisterlinger“, ein lustiger Zeichen-Trick-Tonfilm. Eine prächtige Leistung stellt der als filmtechnische Meister zu betrachtende Kullurionfilm „Salon der Meerestiere“ dar. Hier lernt man bisher noch nie gezeigte Aufnahmen phantastischer Meereslebewesen kennen. Die Filmprogramme, das noch bis einschließlich Sonntag, verdient hohe Beachtung.

Deutscher Sparkassen- und Giroverband. Die auf Veranlassung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes der öffentlichen Sparkassen seit einigen Monaten durchgeführten öffentlichen Sparkassen, die den Landesbank und Girozentralen angeschlossen sind, den Regierungsbezirk Wiesbaden der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden, haben bis 30. Juni ds. Js. 10 Verträge für mehr als 60 Millionen Reichsmark abgeschlossen. Hierfür wurden bisher über 5 1/2 Millionen Reichsmark eingezahlt und an 623 Sparkassen verteilt. Der 12. Teil der insgesamt abgeschlossenen Verträge, was ein sehr günstiges Verhältnis ist. Wenn ein Teil der zugeleiteten Beträge für Abführung leurer Sparkassen Verwendung fand, so wurde doch der weitaus größte Teil zur Errichtung von Neubauten benutzt. Die öffentlichen Sparkassen bereits in der letzten Zeit ihres Bestehens den Wohnungsbau mit nicht beträchtlichen Mitteln gefördert haben.

Die praktische, sparsame Hausfrau weiß alle Teile zu nützen. Deshalb verwendet sie auch Maggallene. Denn einfach ist ihre Zubereitung, vielseitig die Verwendung zu Speisen mit und ohne Fleisch, zu dem man Soße benötigt, die aber selbst nicht genügend keine Soße ergeben.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Falschgeld.) Außer den in Umlauf befindlichen falschen Reichsbanknoten über 20 Mark ist eine neue Fälschung einer 20-Reichsmarknote der Ausgabe vom 11. Oktober 1924 in den Verkehr gekommen. Die Fälschung ist an nachstehenden Merkmalen zu erkennen: Das Frauenbildnis zeigt geschlossene Augen. Das Papier ist weicher als das echte, es ist schmutzig-braun getönt und fettig im Griff. Die Pflanzensamen fehlen. Das Wasserzeichen auf der Vorderseite ist nachgeahmt. Die gestempelte Bildprägung mit Kontrollstempel fehlt. Im benachbarten Neu-Frankfurt wurden drei Burschen im Alter von 17 bis 18 Jahre festgenommen, die sich durch die Ausgabe von falschen 50-Pfennigstücken verdächtig gemacht hatten. Der eine der Burschen hatte nach den polizeilichen Feststellungen auf recht primitive Weise falsche Stücke hergestellt. Trotzdem das Falschgeld leicht als solches zu erkennen war, versuchten es die Burschen an den Mann zu bringen. Sie wurden aber bald erwischt und haben nun für ihren Dummheitsstreich die unaussprechliche Strafe zu gewärtigen.

Frankfurt a. M. (Der Bezirk Frankfurt im Winterfahrplan.) Mit der Ausarbeitung des diesjährigen Winterfahrplanes, der am 5. Oktober in Kraft tritt, war der Reichsbahnverwaltung keine leichte Aufgabe gestellt. Der Bezirk Frankfurt hat mit den Hauptzentren des Reiches so viele Verbindungen, daß es möglich war, einzelne Fernverbindungen einzusparen, ohne daß die Verkehrsmöglichkeit gehindert wird. Am stärksten wird der Bezirk Frankfurt natürlich von dem starken Rückgang des Berufsverkehrs infolge der wirtschaftlichen Depression betroffen. Bisher doppelte Verkehrsleistungen konnten hier grundsätzlich ohne Nachteil für das Publikum vereinfacht werden. Eine erfreuliche Erscheinung im kommenden Winterfahrplan sind eine Anzahl Verkehrsverbesserungen für den Rhein- und Winterportverkehr nach dem Taunus, nach der Rhön und dem Vogelsberg. Von Grünberg aus wird eine weitere Rückfahrgelegenheit an Sonntagen geschaffen durch den Pz. 2182, ab Cronberg 19.09, an Frankfurt 19.43. Der schnellfahrende Sonntags-Pz. Frankfurt ab 8.55, Cronberg an 9.20 Uhr wird noch bis 31. Oktober fahren und auch als Winterportzug vorgerufen. Nach der Rhön bringt der am Samstag beschleunigt durchgeführte Pz. 821 eine Verbesserung: Frankfurt ab 15.00, Fulda an 17.22 mit Anschluss an Gersfeld und Wülfershausen. Die Sonntagsrückfahrt wird ebenfalls verbessert durch den beschleunigten Pz. 824 mit Anschluss an beiden Stationen: Fulda ab 19.06, Frankfurt an 21.33. Nach dem Vogelsberg wird der Wintersport- und Wochenverkehr verbessert durch den Pz. 4109, der vom 6.12. bis 28.2. verkehrt: Frankfurt ab 13.39, Harthausen an 17.02. Daneben bleibt der bisherige Wintersportverkehr bestehen. Beibehalten werden im Winterfahrplan auch die Edenwald-Elzinger Pz. 141/52 Frankfurt-Eberbach-Hanau-Stuttgart.

Frankfurt a. M. (Es wird weiter geschmählt.) Am 30. September steht vor dem Erweiterten Schöffengericht Termin gegen den Spenglermeister Max Luthardt und Genossen wegen Verleumdung mehrerer Justizbeamten an. Die Angeklagten, die in Diebstahl und Mord anhängig sind, verbreiteten Schmähschriften gegen die Justiz. Am heutigen Mittwoch wurde eine neue Schmähschrift von Luthardt verbreitet, in der er seinen Fall als den größten und gemeinsten Justizmord bezeichnet und ankündigt, daß zu dem Prozeß eine große Anzahl Zeugen, darunter Staatsminister Frick, geladen seien. Aus dem weiteren Inhalt des Flugblattes ergibt sich die jüdisch-feindliche Einstellung des Spenglers. Wir erfahren, daß zu dem Prozeß das Verdict nur drei Zeugen, nämlich den Oberstaatsanwalt Porzelt-Wiesbaden, den Staatsanwalt Dr. Weiß-Wiesbaden und Rechtsanwalt Dr. Roder-München geladen hat.

Frankfurt a. M. (Eine Siedlung für Kinder.) Wie wir erfahren, hat die Gartenstadt AG die Vorverhandlungen für den Bau einer Siedlung für Kinderreiche abgeschlossen. Die Siedlung wird 194 Wohnungen umfassen, die im Zuge der Mainzer Landstraße in der Nähe des Flugplatzes gebaut werden sollen. Die Wohnungen haben eine Fläche von rund 60 Quadratmeter. Der Mietpreis stellt sich auf 50 Mark pro Wohnung, bleibt also weit unter den in Frankfurt sonst üblichen Mietpreisen. Mit dem Bau dieser Siedlung für Kinderreiche soll spätestens innerhalb sechs Wochen begonnen werden.

Bad Orb. (Ein ungetreuer Geschäftsführer.) Das Hanauer Schöffengericht verhandelte hier unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Scharf gegen den früheren Geschäftsführer der Bad Orber Vereinsbank, Anton Heim, der schwerer Betrugsvorfälle beschuldigt wurde. Die fast neunstündige Verhandlung, geführt mit einem Aufwand von weit über 20 Zeugen, ergab etwa folgenden Sachverhalt: H. hatte von 1924 bis 1928 die Bad Orber Vereinsbank geleitet, war Stadtverordnetenvorsteher, Mitglied des Vorstandes der Bad Orber-Gesellschaft und des Kreisrats Gelnhausen. Im Jahre 1928 wurde die Art der Geschäftsführung von Revisionen beanstandet, und H. wurde entlassen. Besonders häufig gab H. Kunden der Bank Quittungen über empfangene Gelder, die er dann nicht ablieferte. Auch waren in der Buchhaltung für H. statt 12 Monatsgehältern für 1926 13- und 1927 14 mal Monatsgehaltszahlungen gebucht und für die eine Hälfte des Jahres 1925 4900 oder 2800 Rmk. mehr als ihm zustanden. Auch waren Wechsel doppelt in Rechnung gestellt usw. H. war vom Vorstand der Vereinsbank ein Kredit von 7000 Rmk. eingeräumt worden, er hatte ihn aber überzogen und soll der Bank gegenüber eine Schuld von 22 000 Rmk. haben, während er allerdings nur 13 401 Rmk. anerkennt. Das Gericht verurteilte Heim zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

Bad Nauheim. (Der Bad Nauheim-Friedberger Städteauschuss.) In einer Sitzung des Städteauschusses Bad Nauheim-Friedberg teilte Bürgermeister Dr. Hül mit, daß das Kreisamt Friedberg und das Ministerium des Innern der Vereinbarung über die Gründung des Städteauschusses zugestimmt haben. Der Städteauschuss nahm zur Frage eines gemeinsamen Schlachthauses Stellung und erklärte sich damit einverstanden, daß die schon seit längerer Zeit aufgenommenen Vorarbeiten fortgeführt werden. Weiter beschäftigte man sich mit der ortsbauplanmäßigen Aufteilung des Geländes zwischen Bad Nauheim und Friedberg und insbesondere mit der zukünftigen Bebauung der neuen Kreisstraße. Die beiden Städteverwaltungen sollen demnächst dem Städteauschuss darüber Vorschläge machen. Eine Aussprache über die Frage der Anlage eines gemeinsamen Sportplatzes ergab, daß im Gegenstand zu Bad Nauheim in Friedberg genügend Sportplätze vorhanden sind, so daß hier ein Bedürfnis nach Neuerrichtung eines gemeinsamen Sportplatzes nicht besteht.

Marburg. (Ein Kind verbrannt.) Als einige Kinder auf dem Feld bei Kleinlabenbach (Kreis Widenlopf) spielten, fing das Kleid eines dreijährigen Mädchens an einem glimmenden Streuballen Feuer. Das Kind erlitt schwere Brandwunden, an deren Folgen es in der Marburger Klinik, wohin man es gebracht hatte, gestern abend verstarb.

Kassel. (Arbeiterentlassungen bei Henschel.) Der von der Henschel & Sohn A.-G. beim Demobilisierungskommissariat gestellte Antrag auf Entlassung von weiteren 500 Arbeitern ist genehmigt worden. Zum Teil sind die Entlassungen bereits erfolgt, zum Teil werden sie in der nächsten Zeit durchgeführt werden. Diese Maßnahme ist darauf zurückzuführen, daß von der Reichsbahn Aufträge nicht zu erlangen waren. Der jetzige Stand der Belegschaft beträgt 2300 Mann. Voraussichtlich wird auch dieser Stand nicht gehalten werden können.

Sniger. (Mächtlicher Ueberfall auf der Straße.) In Langenau wurde der 23jährige Fabrikarbeiter Erwald Gahn, der sich auf dem Nachhausewege befand, auf der Straße von einem Unbekannten ohne jede Veranlassung mit einem Messer in den Rücken gestochen, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Täter wurde mit einer solchen Wucht geführt, daß er beinahe das Herz getroffen hätte. Der Täter entkam unerkannt.

Worms. (Verunglückt und bestraft dazu.) Im Juli war ein hiesiger Einwohner auf einem Rottfahrrad mit seinem Schwager nach Albenheim (Riedstadt) gefahren. Kurz vor Albenheim kreuzte das Bahngelände die Landstraße. Von Gundenheim kam ein Zug, der sich durch Lärmen und Pfeifen bemerkbar machte. Als der Rottfahrrad fünf Meter von den Gleisen entfernt war, bemerkte der Fahrer den Zug, riß das Fahrzeug zusammen und gleichzeitig nach rechts. Es war aber schon zu spät, das Vorderrad blieb an den Trittbrettern des Zuges hängen. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, u. a. wurden ihm beide Arme fast vollständig abgefahren, sein Schwager wurde zwischen zwei Waggonen geschleudert, überfahren und getötet. Wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung hatte sich nun der Fahrer des Rottfahrrads vor Gericht zu verantworten. Er gibt an, mit einer Geschwindigkeit von 15-20 Kilometer gefahren zu sein, das Rufen will er nicht gehört haben. Das ist durch die Geräusche des eigenen Gefährtes möglich. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß der Unfall nur so zu erklären sei, daß der Fahrer sich mit seinem Begleiter unterhalten habe. Das Schöffengericht verurteilte den Fahrer des Rottfahrrads zu 90 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis. Es brachte zum Ausdruck, daß der Angeklagte durch seine Verletzungen, die ihm fast jede Arbeitsmöglichkeit nehmen, an sich schon am schwersten bestraft sei. Deshalb habe man die denkbar mildeste Form der Bestrafung gewählt. Der Verurteilte nahm die Strafe nicht an.

Darmstadt. (Aus dem Darmstädter Stadtrat.) Im Darmstädter Stadtrat beantragte die Fraktion der Sozialdemokraten, die Stadtverwaltung möge beim Reichstag dahin vorstellig werden, daß die hohen Gehälter und Pensionen abgebaut werden. Der Antrag wurde in geschäftsordnungsmäßiger Behandlung genommen; desgleichen ein nationalsozialistischer Antrag, der verlangt, daß die Stadtverwaltung beim Reich vorstellig werde, daß die zu hoch eingestuftten Beamten in den Gehältern abgebaut werden. Weitere nationalsozialistische Anträge, die dahin zielten, der Stadtrat möge sich mit Rücksicht auf den Ausfall der Reichstagswahl selbst auflösen und den Grund hierfür im Nichtbesuch der Sitzungen selbst finden, wurden ebenfalls in geschäftsordnungsmäßiger Behandlung genommen. Zu einem scharfen Protest kam es über die Vorlagen der Verwaltung, die für Neubauten Kreditüberreitungen von einer halben Million Mark anforderten. Hier wurde verlangt, daß, wenn schon Kreditüberreitungen vorliegen, diese sofort angefordert werden und nicht erst, wenn die Gelder bereits verausgabt seien. — Weiter gab der Oberbürgermeister bekannt, daß eine Aufwertung der alten Spartassenguthaben durch die Städtische Spartasse jetzt von 20 auf 28 Prozent vorgenommen werden könne.

Zwingenberg. (Dank an einen Dieb.) Einem hiesigen Einwohner wurde vom Felde das ganze Gemüse gestohlen. Der Bestohlene hat das hiesige Volksblatt beantragt, dem „Diebhaber von Gemüse“ seinen Dank zu sagen für die „geleistete saubere Arbeit“, denn auf dem Felde wurde alles, was darauf gewachsen war, mitgenommen.

Berlin, 26. Sept. Wie die „Germania“ mitteilt, sind am letzten Sonntag im Dom zu Breslau die Teile der apostolischen Bulle „pastoralis officii nostri“ verlesen worden, die sich auf die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse im Osten Preußens beziehen und den im Konkordat festgelegten Status herstellen. Das Fürstbistum Breslau wird danach zu einem Erzbistum erhoben und mit dem Bistum Ermland und dem neuen Bistum Berlin, sowie mit dem selbständigen Kirchengebiet Schneidemühl zu einer Kirchenprovinz zusammengefaßt.

Die Streikbewegung in Spanien.

Madrid, 26. Sept. Die Streiks in Spanien dauern an. Zwar ist der Bauarbeiterstreik in Granada beendet, dafür aber wird der Streik in Lugo fortgesetzt. Polizeipatrouillen durchziehen die Straßen, um Unruhestörungen vorzubeugen. — Die Arbeiter in Santiago de Compostela sind aus Solidarität mit der streikenden Arbeiterschaft von Lugo in den Ausstand getreten. Die Behörden haben Maßnahmen getroffen, um die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln sicherzustellen. — In Malaga dauert der Streik der Dockarbeiter fort. Die Bauarbeiter haben die Absicht angekündigt, sich mit den Streikenden zu solidarisieren. — Die Wälderschützen von Vilbau haben dem Gouverneur der Stadt mitgeteilt, daß sie in den Streik treten werden, falls die Arbeitgeber ihre Lohnforderungen ablehnen.

Deliktverkommen?

Freilhausen (Bayern), 26. Sept. Seit ein mitten im Dorfe aus der Straße ganz klar eine stark ölige Flüssigkeit heraus. Auch bei der letzten Zeit hörte das Gerworquei. wurden mit dieser Flüssigkeit schon Schuhe be. wurden ganz weich und geschmeidig. Es wird sich um Erdöl handelt.

Beim Hochzeitsfeiern schwer verungl.

Teublitz, 26. Sept. Beim Hochzeitsfeiern wurde der Braut namens Graf aus Oberhof durch ein. aus einer Browningpistole in die Lunge schwer verle. ledige 20jährige Wälderschütz Joh. Rott von Naddorf ha. seiner Pistole mehrere Schüsse in die Luft abgegeben und glaubt, daß sich keine Kugel mehr im Lauf befindet. Pöhl. löste sich ein letzter Schuß, der den ihm gegenüberstehenden Bra. der der Braut traf.

95-Pfg.-Tage
(jeweils Vorrat)



95-Pfg.-Tage
(jeweils Vorrat)

6 spottbillige 95-Pfg.-Tage

Vom 26. September bis einschließlich 4. Oktober 1930

4 Kanton a 100 gr. Pralinen	95 -
2 „ „ 200 gr.	95 -
2 Tafeln Bld.-Schokolade a 250 gr.	95 -
3 „ Vollmilch-Schokolade a 100 gr.	95 -
4 „ Vollmilch-Schokolade a 100 gr.	95 -
1 Pfd. Th. & G. Waffelmischung	95 -
1/4 Pfd. Schokoladen-Waffeln	95 -
1/4 Pfd. Vollmilch-Creme-Waffeln	
1/2 Pfd. Hamb. Kaffeegebäck	
1 Pfd. Bonbons und	95 -
1/2 Pfd. Cremebrot	
1 Tafel 100 gr. Milch-Herbe-Schok.	95 -
1 Kart. 100 gr. Vollm. Arolant Anusper.	
3 große Rollen Drops	95 -
12 Stüd Brausepulver	
1 Fl. Zitronade	95 -
1/2 Ptr. feinstes Salatöl und	
1/2 Pfd. amer. Schweineschmalz	

4 Pfd. Vollreis	95 -
3 Pfd. gelbe oder grüne Erbsen	95 -
2 Pfd. helle Linsen	95 -
1/2 Pfd. Kaffee-Mischung	95 -
1 Pfd. Zucker	
1/4 Pfd. Gebäck	
1 große Dose Ananas	95 -
1 Dose 525 gr. Mafelen i. Tomaten	95 -
2 Dosen Ochsenmaulsalat	95 -
5 Stüd Kernseife	95 -
40 Stüd Th. & G. Fleischbrüh-Würfel	95 -
1 Pfd. Pudd.-P. mit Mandelgeschm.	95 -
8 Paf. Sopsenpulver m. Vanillegeschm.	
6 Pafete Vanille Zucker	

3 Pfd. Weintrauben 95 -

2 Pfd. Bananen 95 -

Thams & Garfs

Gegenüber dem Kurhaus

Telefon 2089

Schirme

Gonderangebot

In farbigen Damenschirmen
12 u. 16teilig. Solange Vorrat.

Durchgestreift 12teil., gute Halbleide	RM. 7.25
„ 16 „ „ „	„ 8.25
„ 12 „ „ „	„ 9.25
„ 16 „ „ „	„ 9.95

nur bei

Sämtl.
Reparaturen in
eigener Werkstatt
Neu-Überziehen

Schirm-Berthold gegenüber dem
Kriegerdenkmal
Bad Homburg v. d. G., Luisenstr. 48.

Schirme

Freibank

Am Samstag vorm. von
8 — 9 Uhr kommen 3 Stk.
Schweinefleisch
zum Verkauf.
Schlachthofverwaltung

Sterbebilder
Trauerbriefe
Trauerkarten

liefern schnell
und sauber
die
Homburger
Neueste Nachrichten

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß
von der Erholungsreise zurück
gekehrt, meine Kundschaft in al
kannter Weise selbst bedienen we

Val. Trott, Damenfriseur
Bad Homburg - Kird

Auto-Verkehr
Homburg - Frankfurt und zurück

Friedrich Wilh. G.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48
Frankfurter „ Kronprinzenstr. 43 (2089)

60 Pfg.

kostenlos

der Nassauische Allgemeine
Landes-Kalender
zu haben
unseren Zeitungsträger
und im Verlag d
„Homburger Neueste Nachrichten“

Meine englischen und französischen
SPRACHKURSE

beginnen wieder am 1. Okt. Erstelle
Einzel-Unterricht für Anfänger
Fortgeschrittene. Voranmeldg. erb. am

Frau Priska Jull, Neue Mauerstraße 16.

Große Auswahl in

Haar- u. Velour
Damen - Hüte

PH. MÖCKEL, Haarhutfabrik

Magazin: Dorotheenstr. 16
Der Verkaufsraum ist auch Sa
tags bis 6 Uhr nachm. geöffnet

Neueste Modelle. Nur feinste Qualität

Qualitäts-Möbel

SPEISE-
HERREN-
SCHLAFZIMMER
KÜCHEN
GRUPPEN-
U. EINZELMÖBEL



ANTON BECKERERBEN
FRANKFURT AM MAIN - GRIEDERSTR. 40-42

Anodenbatterien

Stets	flisch	am	Preis
60 Volt	4.80		
90 Volt	7.20		
100 Volt	8.00		
120 Volt	9.60		
150 Volt	12.00		

Otto Krag
Elektro u. Radiotechnik
Bad Homburg v. d. G., Luisenstr.
Telefon 2104.

Wäsche nach Gew.
Kein Finger im
halt mehr über den
Salb so teuer wie zu
behandelte Wäsche.
Gewaschen und getrock
zurück.

Wäsch- und Plättanl
M. Bellhan
Andenstraße 10 und
Eilshelmsstraße 41

Zigarettenfabrik

vergilbt Vertretung
Off Postfach 8 Leipzig

Erfindungen
Patent

Anmeldung und Ausarbeit
durch Jng. Reichh
Ferdinandstraße



15 000 Kunden! können Ihnen bestätigen,
daß Sie beim Kauf einer

haus-Standuhr

der Spezial-Fabrik im Schwarzwald
schenhandel überaus große Vorteile haben:
Lieferung, mehrjähr. Garantie, billigste Preise

von Rmk. 68,- an
über 20 verschiedene Modelle, Farbe genau nach
Wunsch, herrlicher Schlag,
estminster oder Bim-Bom- glockenschlag
Verlangen Sie kostenlos meinen Katalog.

J. Lauffer, Spezial-Fabrik moderner
Schwenningen a.N. (Schwarzwald)

So urteilen meine Kunden:
Dresden, 4. 11. 28. Die Uhr kostet bei hiesigen Händlern
bald ausserord. Rmk. 150,- mehr. B. W.
Rüsselsheim, 27. 10. 28. Nach Aussagen eines Uhrmachers
ist die gleiche Uhr in keinem Geschäft unter
Rmk. 300,- zu erhalten. (Bei mir Rmk. 220,-) P. M. 11.
Hundert 400er Dankschreiben lasse ich Ihnen auf Wunsch
teils in amtlich beglaubigter Abschrift zugehen

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Seife, Windeln, Bade- u. Fle-
berthermometer, Sauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)



Sanitätshaus C. Ott G.m.b.H.

Entwurf, Ausführung, Bauleitung,
Abrechnung von Neu- u. Umbauten
aller Art, statische Berechnung,
Kostenvoranschläge, Innenausbau

Ernst Muther

BAD HOMBURG, Urfelderstr. 39

Architekt

Die Rheinschiffahrt.

Ein Gutachten der Internationalen Rheinkommission. Das Gutachten der Rheinkommission, die im Jahre 1928 Anlaß eines Schlichtungsverfahrens eingesetzt wurde, um wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Rheinschiffahrt zu untersuchen, liegt jetzt vor. Es gliedert sich in fünf Teile, von denen die ersten drei der wirtschaftlichen Lage der deutschen Rheinschiffahrt gewidmet sind, der vierte die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmer behandelt und der fünfte die wirtschaftspolitischen Forderungen enthält. Die Tonnage hat sich von 5,1 Millionen Tonnen in der Vorkriegszeit auf 7,4 Millionen Tonnen der Gegenwart, d. h. um 47 Prozent, die Schleppkraft von 3.000 PS in der Vorkriegszeit auf 468.000 PS in der Gegenwart, d. h. um 49 Prozent, vermehrt, dagegen haben sich die Transporthäufigkeit um 26 Prozent, bei Einbeziehung des Rheinschiffahrtskanals günstigenfalls um 30 Prozent, erhöht. Die holländische Flagge hat erheblich zugenommen, die französische und die Schweizer Flagge sind neu hinzugekommen, während die deutsche Flagge weder zu- noch abgenommen hat. Eingehende Untersuchungen ergeben, daß eine Verschlechterung von Flagge zu Flagge besteht, derart, daß ein sehr erheblicher Teil der Flotten, allem unter holländischer und Schweizer Flagge, unter wirtschaftlicher deutscher Kapitalbeteiligung steht. Der deutsche Einfluß erstreckt sich auch auf diejenigen Transporte, die mit Fremdraum der fremder Flagge von deutschen oder unter maßgeblichem deutschen Einfluß stehenden Unternehmungen getätigt werden. Die Kommission sieht besonders in der Subventionierung der französischen, belgischen und Schweizer Schiffahrt eine erhebliche Nachteiligung der deutschen Flagge. Bezüglich der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeitnehmer kommt die Kommission zum Ergebnis, daß bei der Gruppe „Matrosen und Heizer“ die schwächste Punkt der Lage der Arbeitnehmer in der deutschen Rheinschiffahrt zu suchen sei. Die wirtschaftspolitischen Forderungen des Gutachtens, die u. a. Vorschläge über Verbesserung der Lage durch Außerbetriebung abgetriebener Rähne, rationellere Verteilung der Güter enthalten, schließen mit dem Hinweis, daß eine endgültige Konsolidierung der Lage der deutschen Rheinschiffahrt durch einen Ausgleich allein nicht möglich sei. Die Wiederherstellung der gesicherten Rentabilität sei erst gewährleistet, wenn das Verhältnis auf den Märkten beseitigt sei, und nur dieses Ziel könne einer Rheinschiffahrtspolitik als Richtschnur dienen.

Der mittelbadische Spritschieberandal.

Bis jetzt 15 Verhaftungen. — Millionenwerte verschoben. Zu dem von der Kehler Zollfahndungsstelle aufgedeckten Spritschieberandal in Kehl bei Kehl erfahren wir noch, daß sich die Verhaftungen auf mehrere Jahre erstrecken und daß es sich nach den letzten Feststellungen um Millionenwerte handeln dürfte. Bis jetzt sind in verschiedenen Teilen des Reiches etwa 15 Personen des Fall verwickelt. Neben den Verhaftungen in Kehl, Kehl und Stuttgart haben auch Vernehmungen in Berlin und Hamburg stattgefunden. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und es ist in den nächsten Tagen mit der Verhaftung weiterer Personen zu rechnen.

Der vor kurzem in Berlin erfolgte Selbstmord des Fabrikanten, der mit dem verstorbenen Fabrikanten Kiefer stark liiert war, hängt ebenfalls mit dieser Sache zusammen, da an Lewi ein Erpressungsversuch gemacht werden sollte, dem er sich durch Selbstmord entzog.

Ein Amerikaner über Deutschland.

Felix Warburgs Dank.

Der Bankier Felix Warburg führte in einer Rede, in der er die Verleihung des Goldenen Ringes des Deutschen Museums dankte, aus, daß er hoffe, daß Amerika mit der ähnlichen Museen werde aufweisen können, um die Interessen der amerikanischen Bevölkerung für die Poesie, die Erfindung und das Kunstgewerbe zu steigern, Gebiete, auf denen Deutschland seit Jahrhunderten großen Ruhm erworben habe. Der Amerikaner, die in Deutschland geboren seien und die die ermüdeten Anstrengungen Deutschlands verfolgten, könnten

nur stolz auf die Führerschaft sein, die Deutschland auf dem Gebiete der Erziehung und der technischen Entwicklung anstrebe.

Nach rühmender Hervorhebung deutscher Großtaten, wie dem Bau der Lloyd-Dampfer „Bremen“ und „Europa“, des Weltfluges des „Graf Zeppelin“ und des Amerikafluges Röhls und Hanesfelds wies Warburg auf seinen kürzlichen Besuch des Pergamon-Museums hin, welches eine große Anziehungskraft für Berlin bilden werde. Die Verleihung des Goldenen Ringes, so schloß Warburg seine Ausführungen, werde sein und seiner Familie Interesse an der Entwicklung des Deutschen Museums wachhalten, das unter der hervorragenden Leitung seines Freundes v. Müller stehe.

Tschechische Wut gegen deutsche Tonfilme.

Ausdehnung der deutschfeindlichen Rundgebungen in Prag.

In Prag spielen sich große Demonstrationen gegen die deutsche Bevölkerung ab. Die Menge, angeführt von nationalistischen Rädelsführern und verhetzt durch die Schreibweise der tschechischen Tagespresse, der sich auch die den Regierungsparteien nahe stehenden tschechischen Organe nicht entgegenstellen, demolierte unter Schmährufen auf das Deutschstum die Kinos, in denen deutsche Tonfilme laufen, indem sie die Fensterscheiben einwarf. In einzelne Kinos eindrang und die Einrichtung beschädigte. Die Kämpfe des Neuen Deutschen Theaters wurde von der Menge gestört und ein Steinwurf gegen die Fensterscheiben eröffnet.

Im Theater, wo gerade ein Gastspiel der Wiener Reinhardt-Bühnen stattfand, drohte eine Panik auszubrechen, die nur durch das geistesgegenwärtige Eingreifen des Direktors und des Oberregisseurs verhindert wurde, so daß das Publikum eine besonnene Haltung bewahrte. Nach Ablauf der Vorstellung mußte das deutsche Publikum ein dichtes Spalier tschechischer Demonstranten passieren, die unaufhörlich drohende Rufe gegen die Deutschen, gegen Deutschland und das Deutschstum ausstießen. Die Ausschreitungen, die sich auch gegen deutsche Gaststätten richteten, dauern an.

Stimmpflege im Chor.

Der bekannte Stimmbildner Kurt Brachmannsberg schreibt in der Deutschen Sängerbundzeitung ein wichtiges Problem an: „Stimmbildung in Gesangsvereinen“, ein Kapitel, dem in vielen Vereinen noch nicht genügende Beachtung gezollt wird. Wir entnehmen den Ausführungen folgende Gedanken:

Jeder Sangesfreund hat wohl schon an sich selbst beobachtet, daß nach öfterem oder längerem Chorzingen seine Stimme ermüdete, ja, vielleicht sogar heiser wurde. Mit der Stimmermüdigkeit ist aber auch meist eine Singsunfreudigkeit verbunden. Man hat festgestellt, daß ein großer Teil der Chorsänger das Singen deshalb aufgab, weil er dieses als Anstrengung oder als Raubbau an seinem Stimmorgan empfand.

Die Antwort scheint zunächst sehr leicht zu sein: „Nämlich, indem man die Stimmen entsprechend schult und sie so leistungsfähiger macht.“ Gewiß, das wäre der einfachste Weg. Aber von wem sollen die Stimmen geschult werden? Natürlich vom Dirigenten! Auch das scheint auf den ersten Blick äußerst leicht zu sein.

Dem Eingeweihten wird freilich die Unausführbarkeit dieser Forderung sofort klar sein; denn zu einer Stimmschulung gehört mehrere Jahre lang eingehendes Tonstudium, das den betreffenden Sänger mit all seinen Kräften voll in Anspruch nimmt. Die Arbeit käme also einer beruflichen Gesangsausbildung gleich.

Eine Stimmbildung kommt für nichtberufliche Gesangsvereinigungen nicht in Frage. Will man aber dennoch eine Stimmschulung der Sänger vermeiden, dann muß an die Stelle der Stimmbildung die Stimmpflege gesetzt werden.

Stimmpflege ist das Bestreben, die an sich rein naturalistische Stimme des Chorsängers in dem Zustand der natürlichen Qualität zu erhalten und sie vor Abnutzung und funktioneller Verirrung zu bewahren. Die Stimme soll also technisch in den mitgebrachten Zustand verbleiben und für die Bewältigung der Choraufgaben nur geschickter und klanglich einheitlich gemacht werden.

Jede Stimme hat, wie ja allzu bekannt ist, eine von der Natur gegebene Lage, d. h. ihr Umfang ist von Natur aus nach der Höhe und Tiefe zu bestimmt. Daher wird jeder vorsichtige Chormeister genau prüfen, wo er das neu aufzunehmende Mitglied verwenden kann. Er wird also einen Bass nicht in den Tenor, einen Alt nicht in den Sopran stellen und umgekehrt. Bei dem chronischen deutschen Mangel an hohen Männerstimmen wird er freilich leicht in die Versuchung kommen, hier und da zunächst eine Konzeption zu machen und die Stimme der höheren, meist dünn besetzten Gruppe zuzuteilen. Außerdem ist es absolut nicht so leicht, durch eine kurze Stimmprüfung genau festzustellen, welcher Stimmlage ein besserer Bariton oder ein spitzer Mezzosopran eigentlich entspricht. Erst mit der Zeit wird es sich zeigen, ob sich ein solcher Sänger in der hohen Stimmgruppe leicht übernimmt und ob er in das Forcieren oder Schreien gerät. Ist dies der Fall, dann muß der Chorführer schleunigst den Fehler forrieren und die Stimme der tieferen Gruppe zuteilen. Wenn durch solche Rücksichtnahmen auf die einzelnen Sänger der Sopran oder der Tenor an Zahl dann nicht genügend besetzt werden kann und nicht stark genug klingt, müssen Bass und Alt leiser singen und sich dem schwächeren höheren Chortypen anpassen. Ebenso wäre es im umgekehrten Falle. Denn eine künstlich hochgetriebene oder brünstig tief verdunkelte Stimme kann nie die richtige Tonhöhe treffen, selbst wenn der Sänger das absolute Tonbewußtsein hat. Jede stärkere funktionelle Ueberforderung läßt im Gesangsorgan wohl gefühlsmäßig, nicht aber klanglich den richtigen Ton treffen. Dadurch stören dann solche aufreißenden Stimmen die Klangseinheitlichkeit (Übertonschall). Die falsche Stimmverstärkung rächt sich zeitlich organisch an der Stimme des Sängers und tonlich an der Güte des Chorflanges. Die Vokale erhalten durch übermäßigen Materialbeifang ganz verschiedene Farben.

Dies möchte ich gleich einen Umstand berühren, der ebenfalls vielfach zur Uebertreibung der Stimmgebung führt: das ist die Wahl der Chorgesänge. Gewiß, das Streben nach Vorwärts und die Weiterbildung der Chormitglieder beruht zum großen Teil auf einer guten Chorliteratur. Aber falsch ist es, wenn aus reinem Ehrgeiz heraus ein kleiner, also mit wenigen Sängern besetzter Chor unbedingt die gleichen schweren Chorwerke aufführen will, die nur von ganz großen Chören mit langer traditioneller Schulung bewältigt werden können.

Wenn die stimmlichen oder musikalischen Mittel nicht für komplizierte Werke ausreichen, dann wähle man eben solche Kompositionen, denen man wirklich gewachsen ist. Ein Volkslied, wirklich gut gesungen und feinklanglich abgestimmt, ist eine größere künstlerische Tat als eine mäßige Ausführung schwerer und langer Preis-Gesänge. Gerade in dieser Hinsicht hat oft der Dirigent eine schwere Stellung über seinen Chormitgliedern gegenüber. Es wäre viel gewonnen, wenn die wichtige Frage der Programm-Ausstellung wirklich den beruflich vorgebildeten Chorleitern überlassen würde. Denn nur sie wissen am besten, was die Sänger stimmlich und künstlerisch zu leisten vermögen.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Domburg. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Domburg; für den Anzerateil: Jakob Klüber, Eberfeld.

Schicksalsgewalten

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Staunend betrachtete Reveloor den Freund. Zwei verschiedene Handschriften schrieb der. Ein Frösteln kroch plötzlich an ihm hoch. Wo hatte er nur gleich diese Schrift hier schon gesehen? Die war ihm doch bestimmt schon irgendwo einmal aufgefallen? Karell faltete jetzt das Blatt zusammen. Mit einem schnellen Blick streifte er des Freundes Gesicht. Der hatte augenscheinlich die kunstvollen Fensterrahmen gemustert. Karell gab dem Arbeiter das Papier.

„Geben Sie das Herrn Long, wenn er kommt, und sagen Sie ihm, ich käme übermorgen um dieselbe Zeit wieder und wünsche ihn dann zu sprechen.“

Der Mann nickte eifrig mit dem Kopfe.

„Wird alles besorgt, Herr Karell!“

Die beiden Herren gingen zu ihrem Wagen, den Karell selbst steuerte; er nahm hier ungern einen Chauffeur mit. Nach kurzer Fahrt hielten sie vor dem Gasthause. Karell war hier bekannt, und so sahen sie bald vor einem guten Essen und taten ihm alle Ehre an. Sie plauderten anregt. Mitten im Gespräch aber dachte Reveloor:

„Wo hat Karell die seltene Kunst erlernt, zwei voneinander grundverschiedene, schöne Handschriften zu schreiben?“

Und bei aller Sympathie und Liebe, die ihn für den Freund erfüllte, konnte er es nicht verhindern, daß immer wieder der Gedanke kam:

„Karell haßt etwas Unheimliches an. Habt ihr alle das bisher übersehen?“

Und noch etwas anderes erfüllte Reveloor mit leisem Unbehagen. Vor ein paar Tagen war im Klub die Rede von Vorlesungen. Ein älterer Herr, guter Bekannter von Reveloor, hatte diesem auf die Schulter geklopft und gesagt:

„Sagen Sie mal, Reveloor, Sie sind doch so eng befreundet mit dem schönen Karell. Sie wissen, daß die Vermutung damals laut wurde, Karell sei der Sohn jenes Goldgrubenbesizers in A... der durch seine verschiedenen Börsenspekulationen sich einen Namen gemacht hat. War die Vermutung richtig?“

Harry Reveloor fiel es zum ersten Male drückend auf, daß er sowohl wie May und deren Eltern doch gar nichts von Karell wußten.

Vorsichtig tastend, sagte er:

„Wie kommen Sie gerade jetzt darauf? Wenn es Karell vorzieht, im allgemeinen über seine Familienverhältnisse zu schweigen, so habe ich doch schließlich auch keinen Grund, darüber zu plaudern.“

Die Antwort klang grob, und das fühlte Reveloor in dem Moment, als er sie gab. Als er sich etwas verlegen entschuldigte, meinte der alte Herr lächelnd:

„Ah, ein kleines Geheimnis? Ich bin der Letzte, der da hineindringen will. Doch ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß der bekannte Karell an der Börse ein riesenvermögen verloren hat. Es würde mir leid tun um Ihren sympathischen Freund, wenn plötzlich der hohe, väterliche Zuspruch ausfiele. Wenn Herren sind ein flottes Leben gewöhnt, und ein solches Vech, plötzlich arm zu sein, gönne ich dem hübschen Jungen nicht. Also, es war ein rein menschliches Interesse. Im übrigen nichts für ungut!“

Sie plauderten dann noch von einigen anderen Neuigkeiten. Reveloor aber hatte die Sorge nicht mehr losgelassen. Nicht, daß er Karells Armut gesüchelt hätte — May war ja reich genug. Aber warum sprach Karell sich nicht wenigstens aus? Eine Unwahrheit, die sich zwischen das Brautpaar drängte, konnte Mays Glück vernichten. Daran dachte Reveloor auch jetzt wieder, als er sich in den dunklen Korbfessel zurücklehnte und anscheinend den kunstvollen Ringeln seiner Zigarette nachsah. Plötzlich wandte er sich an Karell.

„Du, ich möchte dich bitten, mir meine Frage nicht abzunehmen. Ist der Grubentönig Karell in A... dein Vater?“

Er sah den Freund groß an, ein seltsames Lächeln um den schöngeschnittenen Mund. Dann sagte er:

„Ja. Aber warum fragst du? Hast du Angst um mich, weil es heißt, der Grubentönig sei ruiniert?“

Reveloor reichte dem Freunde bittend die Hand.

„Verzeih, Du! Es war nicht bloße Neugier.“

Karell sah starr geradeaus, als er sagte:

„Ich bin mit meinem Vater gänzlich entzweit. Sein

Ruin schadet mir nicht. Ich habe mein Erbe.“

Harry Reveloor schämte sich seiner Frage. Da hatte Karell das Rätsel ja mit ein paar Worten gelöst. Durch irgendwelchen Umstand, der niemand etwas anging außer ihm selbst, war Karell mit seinem Vater völlig auseinander. Wahrscheinlich besah er seit langem das Geld eines verstorbenen Verwandten. Daß er über die unerquidlichen Familienverhältnisse geschwiegen, war nur zu erklärlich.

„Ich nehme an, du bist schon wiederholt in Verlegenheit gekommen, wenn man dich nach mir fragte. Ich erwachte dich, nein, ich bitte dich darum, mache von meinen Mitteilungen Gebrauch, wo immer es auch sei, wenn du es für nötig hältst!“

Sie hielten sich ernst an, und dann reichten sie sich die Hände mit festem Druck. Als sie wieder in Newport anlangen, war es hohe Zeit für Karell, endlich zu May zu gehen, die ihn gewiß längst erwartete. Reveloor wollte in den Klub gehen. Karell versprach, später nachzukommen.

Durch die amerikanischen Zeitungen ging die kurze Notiz, daß der Grubentönig Karell in seinem Landhause in A... in der Notwehr seinen ehemaligen Freund, den Führer einer bekannten Vereinigung, erschossen habe. Das regte die Amerikaner weiter nicht auf, denn Mord und Totschlag gab es fast jeden Tag. Vielmehr ereiferte man sich an der Börse, ob der zurzeit schwerverrannte, gefürchtete Börsenmann sich aus der schwierigen finanziellen Situation, in der er sich momentan befand, wieder herausarbeiten würde. (Fortsetzung folgt.)



Herr Arthur Hind,

der Besitzer der größten Briefmarkensammlung der Welt, unter welchen sich auch die berühmte 1 Cent Britisch-Guayana-Briefmarke befindet, welche Hind gegen das Angebot des Königs von England für 125.000 Mark ersteigert hat, weist anlässlich des Briefmarkensammler-Kongresses in Berlin.

Die Gideshelfer der Reklame.

Schwindel mit Dankschreiben. — Ein amerikanischer Skandal. — Die „Gesellschaft für berühmte Namen.“ — Was ein Filmstar alles empfiehlt. — Anerkennungs-schreiben von Toten.

„Unzählige Dankschreiben!“ Das ist der Akzent, der jeder Reklame ein anderes Aussehen gibt, ihr eine überaus starke Zugkraft verleiht. In letzter Zeit hat diese Gepflogenheit der modernen Propagandisten in den Vereinigten Staaten viel Staub aufgewirbelt.

Den Anlaß gab ein Admiral, der durch Unterschrift die Vorzüge einer Zigarettenmarke bescheinigt hatte. Dafür erhielt er von seiner vorgesetzten Behörde einen scharfen Verweis, und der Reklameverband beschloß sogar, die Verwendung von bezahlten Anerkennungs-schreiben in der Kundenwerbung zu mißbilligen. Dieses Unwesen, das besonders auf dem Gebiet der Patentmedizin grassiert, hat, wie ein Kenner der Verhältnisse im „American Mercury“ darlegt, nicht die geringste Beweis-kraft für die Güte der angepriesenen Ware.

Die Dankschreiben sind ja nicht auf Grund wissenschaftlicher Forschungen zustande gekommen, die Ergebnisse sind nur zufällige, eine zeitliche Aufeinanderfolge von Gebrauch des Mittels und Besserung ist noch keine ursächliche.

Aus Westdeutschland.

•• **Frankfurt.** (Tödlicher Autounfall.) Auf der Kreisstraße gegenüber den Fabrikanlagen von Scheben und Beller ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß. Der 43 Jahre alte J. Jungmann aus Sprengen wollte anscheinend noch vor einem ihm entgegenkommenden Auto den Weg überschreiten, hat aber anscheinend die Entfernung schlecht berechnet und stieß mit dem Kopf an den Kühler. Hierbei wurde er so schwer verletzt, daß er sofort tot war. Die Leiche wurde in die hiesige Friedhofshalle gebracht.

•• **Trier.** (Selbstmord wegen einer Ohrfeige.) Ein sechzehnjähriger Junge aus Alf (Kreis Saarburg) wurde von einem Einwohner seines Dorfes erhängt im Walde aufgefunden. Der Junge war nach einem heftigen Streit mit seinem Vater, in dessen Verlauf er eine Ohrfeige erhielt, verschwunden. Er hatte sich anscheinend die väterliche Zurechtweisung so zu Herzen genommen, daß er Selbstmord beging.

•• **Trier.** (Neue Kraftpostlinien im Bezirk Trier.) Ueber den Umfang der Lanpostverkräftung im Bezirk Trier machte auf der hier abgehaltenen Versammlung des Postagenten-Bezirksvereins Trier Postrat Stahl eine Reihe von Mitteilungen, die allgemeines Interesse beanspruchen dürften. Heute bestehen im Bezirk der Oberpostdirektion Trier 20 Landkraftposten mit 250 Poststellen. Da das Beschaffungsprogramm der Regierung den Bau von weiteren 600 bis 700 Landkraftwagen vorsieht, so werden in diesem Jahre weitere Kraftlinien eingerichtet werden, und zwar bis zum 1. November die Landkraftposten Hermesfeld und Jünkerath, im Laufe des Winters eine in Trier sowie zwei neue Reviere bei den Landkraftposten Tamm und Saarburg. Für die Inhaber von Postagenturen wichtig war die Mitteilung von Postrat Stahl, daß bei der Postverwaltung keineswegs die Absicht bestehe, infolge der Landkraftposten weitere Postagenturen aufzuheben.

•• **Köln.** (Die Ford-Werke.) Die Grundsteinlegung der Zweigniederlassung Köln des Ford'schen Unternehmens wird in Gegenwart von Henry Ford am 2. Oktober, mittags 12 Uhr, erfolgen.

•• **Köln.** (Der zweite Bankräuber?) Die Kriminalpolizei nahm gestern Abend einen Mann fest, der in starkem Verdacht steht, der zweite Täter des Bankraubes zu sein. Die Kriminalpolizei stellt zur Zeit noch Erhebungen an, die seine Schuld nachweisen sollen, da der Mann bisher hartnäckig bestreitet, von der Angelegenheit zu wissen.

•• **Köln.** (Ein Weinrestaurant mit veruntreutem Geld gekauft.) Beim deutschen Holzschraubenhandel in Köln wurde festgestellt, daß die Buchhalterin Friedel seit Januar rund 100.000 Mfr. unterschlagen hatte. Sie hatte das Geld ihrer Freundin Fuhrmann und deren Bräutigam, dem bisherigen Darmiger Oberndorfer, zugestekt. Das Kleeblatt hatte die Absicht, sich mit dem Gelde eine Existenz zu schaffen. Auf den Namen des Oberndorfer war in aller Stille ein Kölner Weinhaus für 87.000 Mfr. gekauft worden. Von dem Rest des Geldes wurden Möbel und Schmuckstücke und ein Auto angeschafft. Da nur ein kleiner Teil des Geldes verbucht worden ist, dürfte das geschädigte Syndikat durch die Sachwerte einen großen Teil des Verlustes decken können. Die drei Weinrestaurantbesitzer kamen hinter Schloß und Riegel.

•• **Langenberg.** (Todessturz beim Dedekalender.) Ein Kunstschreinermeister, der bei einer Firma in Honsfeld Dedekalender fertigte, stürzte so unglücklich vom Gerüst, daß er auf der Stelle tot blieb.

•• **Wuppertal.** (Autounfall des Wuppertaler Oberbürgermeisters.) Oberbürgermeister Dr. Albrecht fuhr an der Brillerstraße, unweit seiner Wohnung, dem von ihm gesteuerten Personenauto gegen einen Baum. Das Auto ging in Trümmer. Der Oberbürgermeister, der allein im Wagen saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

•• **Witten.** (Provinz Westfalen pachtet ein Naturschutzgebiet.) Eines der größten Naturschutzgebiete Westfalens, die ungesähr 50 Morgen große Hochmoore bei Niedersfeld am Fuße des 843 Meter hohen Langenberges, unweit Winterberg, wurde von der Provinz Westfalen auf die Dauer von 30 Jahren gepachtet.

•• **Hannover.** (Keine Spur der Hiesigen Sprengstoffdiebe.) Zu dem großen Sprengstoff-Diebstahl in einem Lager in Hiesloh, worüber wir berichteten, wird ergänzend mitgeteilt: Der Einbruch wurde wahrscheinlich von mehreren Tätern, und zwar auf die gleiche Weise wie an der selben Stelle vor etwa vier Wochen verübt. Am Samstagmorgen fand man die mit einem vorschriftsmäßigen Metallriegel verhängte Glastür, an einer ziemlich verfallenen Stelle des Dynamitlagers gelegen, aufgebrochen und am Eingang angelockt. Die Tür ist durch Herausdrücken des Schloßes gespart worden. Da die Umgebung des Lagers sowie die Röhre, die die Verbrecher eingeschlagen haben, um zur Landstraße zu kommen, dicht mit Gras bewachsen sind, konnten keine Spuren am Tatort und in seiner Umgebung entdeckt werden. Mehrere Röhren, die nach Handelt es sich um mehr als zwei Täter, da die Sprengung der Tür wenigstens zwei Mann nötig waren. Es falls muß vermutet werden, daß die große Menge geraubten Sprengstoffes in einem Auto abtransportiert wurde. Es handelte sich um 35 Kilogramm. Vier weitere Kisten Dynamit von je 35 Kilogramm Inhalt blieben übrigens unberührt. Die Polizei hat noch keine Spuren der Täter ermitteln können.

Kurmi und Järvinen in Köln.

In Köln kam am Mittwoch Abend ein internationales Leichtathletik-Meeting zum Austrag, bei dem auch die beiden finnischen Weltrekordler Kurmi und Järvinen an den Start gingen. Bei trübem aber trockenem Wetter waren 8000 Zuschauer anwesend. Leider kam es nicht zu einer Wiederholung des Zweikampfes Pelger-Ladomog, da der Franzose wegen des Länderkampfes Frankreich gegen Holland unter Startverbot stand. Dr. Pelger hatte also über 1000 Meter keine ernstlichen Gegner mehr und gewann in der guten Zeit von 2:30 Minuten vor Hobus Hannover und Maschen Köln. Kurmi hatte einen Weltrekordversuch über vier englische Meilen (6436 Meter) angemeldet, jedoch dabei zu große Vorgaben gegeben, die er nicht aufholen konnte. Er wurde in 20:03 nur Siebenter, womit der Rekordversuch als mißlungen zu bezeichnen ist. Sieger wurde mit 400 Meter Vorgabe gestartete Franzose Beddard, der 19:22 gebrauchte, vor Schaumburg-Oberhausen, Michel-Paris und Hermann Hannover. Järvinen wurde erwartungsgemäß Fünfter im Speerwerfen mit einem Wurf von 68,84 Meter vor dem Hamburger Mäfer, der es auf 63,59 Mtr. brachte. Dritter wurde Schmitt mit 58,55 Mtr. Ueber 400 Meter siegte der Kölner Mäfer in 48,7 Sek.

Leiden Sie an Verdauungsstörungen dann essen Sie nur **Schäfer Vollkornbrot**

Bäckerei Weill, Mudenstraße
" Springer, Saalburgstraße
" Keilling, Schmitzgasse
" Dreßler, Thomasstraße
" Noll, Luisenstraße
Feinkosthandlung Altmann, Elisabethenstraße
" Gustav Fischbach, Luisenstraße 5

Alleiniger Hersteller: Bäckerei Chr. Tag, Obergasse 20.
Telefon 2738

Wilhelm Schweighofer

Feine Mass-Schneiderei

Bad Homburg v. d. H., Rathausstr. 1

PH. GRIESS

Luisenstrasse 41.
Telefon 2452. Gegr. 1903

Spezialhaus für Neller- und Bürstenwaren
Holz- u. Korbwaren Toilette-Artikel

Sport-Mützen
H. Rupp, Luisenstr. 64

Jacob Nehren vorm. Carl Kesselschläger Jr.
Telefon 2187 Luisenstr. 84 1/2

Colonialwaren-Feinkost und Spirituosen

Nur Qualitätswaren zu mäßigen Preisen mit 5% Rabatt
Lieferung frei Haus.

J. KÜCHEL, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststapferei

/ Betrieb am Platze /
daher allersehnellste Bedienung.

Leibbinden

Corsetten, Corselets
Büstenhalter in
größter Auswahl u.
billigster Preislage
Fachm. Bedienung

Corsetten-
Spezialgeschäft
Käthe Abel

Luisenstraße 96.
Krankenkassen Klerant

Sonder-Angebot

Stroh-Hüte 2.90, 3.90, 4.90
Füchse 25.-, 30.-, 60.-, 120.-

Sommer-Felle in allen Farben u. Preisen
B. Denfeld Putz- und Mode-Waren
Bad Homburg Luisenstr. 94

Ausführungen

Elektr. Licht, Kraft, Radioanlagen jeder Größe werden sauber und billigt ausgeführt. Techn. Beratungen und Voranschläge bereitwilligst. Lieferungen von famit. elektr. Geräten, Beleuchtungskörpern usw. Reparaturen.

Otto Kratz, Elektro-Meister, Luisenstr. 96
Telefon 2104.

Wir drucken:

Glückwunsch-, Verlobungs-
Reklame- und Diskarten
Geschäfts- u. Vereinsdruckfachen
Briefbogen
Briefumschläge
Rechnungen
Einladungen
Programme
Plakate
Postkarten
Eintrittskarten
Festschriften

und liefern preiswert
Homburger

Neueste Nachrichten

Homburger Vollkornbrot

allein erhältlich bei
Bäckerei Schäfer
Neue Mauerstr. 1, Tel. 2293
und der Firma Menges & Mulder.